

geschützt werden können. Es ist gelungen, Thiere durch die Einimpfung einer Mischung wässriger Kämpfe aus den Ueilen erkrankter Thiere und dem Serum solcher Thiere, welche Blaus und Klauenleide bereits überstanden haben, gegen die Ansteckungsgefahr zu schützen. Diese Versuche sind an einer großen Anzahl von Rindern und Schweinen angestellt worden, ohne daß die geimpften Thiere bei einer nachträglichen künstlichen Infektion an Maul- und Klauenleide erkrankt wären. Abgesehen von dem Verlaufe der Schutzimpfung mittels einer Mischung von Serum und Kämpfe, hat die Kommission noch ein zweites brauchbares Immunisierungsverfahren ermittelt. Wird nämlich die filtrirte Kämpfe aus dem Blasen von Blaus- und Klauenleide erkrankten Thieren längere Zeit aufbewahrt, so wird dieselbe nach mehreren Monaten unbrauchbar. Solche unbrauchbar gewordene Kämpfe verleiht, wenn sie gelunden Thieren eingeblasen wird, dieselbe, ohne die geängstigten Krankheitserscheinungen hervorzuufen, vollkommen Immunität. Es können bisher nicht festgestellt werden, wie lange der durch diese Impfung bewirkte Schutz gegen die Ansteckung bei Blaus- und Klauenleide anhält. Immerhin ist konstatirt worden, daß solche geimpften Thiere noch nach drei Monaten gegen die Ansteckung geschützt waren. Von Interesse ist auch, daß nachgewiesen wurde, daß sich die Immunität bei einer im hochgradigen Zustande geimpften Kuh auch auf das Kalb überträgt, so daß es selbst nicht, daß es gelingen werde, durch eine Schutzimpfung tragender Thiere eine gegen Maul- und Klauenleide geführte Nachformenshaft zu erzielen und auf diese Weise die hohe Sterblichkeit der neugeborenen und der Ansteckungsgefahr ausgelegten Kälber zu beheben.

† Bandwurm bei Rindern lassen sich nicht leicht beseitigen. Die Krankheit tritt einmahl auf den Wänden der Bauchhöhle und in den Bauch inwendig, und die ganze Verdauungs- und Umgebung wird gut mit säurem Peritonit befallen. Auf die Bandwürmer legt man zu lösmannigehes Säurelösungen Waare und die ganze mit Peritonit befallene Stelle hebt man abgepöpselt, wiewohl es ein wenig über. Das Bandwurm ist nicht so gefährlich, wie man sich den Wunsch macht und das aufgetriebene Leberthier die Waare an zu erhalten. Nach einigen Wochen ist der Bauch verschwinden.

† Woher kommt die Luftkrankheit und Augenentzündung unter dem Geflügel? Die Luft ist im Grunde nicht in einer tiefen Verfallung, doch kann auch das Einathmen scharfer Dämpfe oder eine Ansteckung von Schimmelpilzen in den Atmungsorganen die Krankheit verursachen. Die Krankheit tritt bei Vögeln der Stallluft auf, der Luft von frischem, warm und kühlenden werden, das Geflügel erkrankt und die Flügel hängen schlaff herab. Der Ausgang der Krankheit ist meist ein tödlicher und ist deshalb gründliche Reinigung der Stallung durch zweckmäßige Fütterung und Pflege vor allem angezeigt. Bei dem ersten Krankheitszeichen können die Vögel an einen reinen, sauberen freien Ort unter und weiche Decke durch leicht verändertes Futter (Weichfutter) möglichst bei Rindern zu erhalten; zum Einsetzen wird man überhäuften Wasser, verdünnten Wein oder Milch. Sind Schimmelpilze die Krankheitsursache, dann kann man sich mit Einathmen von Thier- oder Leberentzündungen versehen, sonstige Tropfen helfen auf einen heißen Stein oder einen Kaffeebecken voll Wasser in ein Gefäß, das die Schädigung der frischen Thiere ist aber, um eine Verdrückung der Krankheit zu verhindern, das Geflügel häufig zu bewegen.

† Wie soll man die Schafe tränken? Im Winter sollen die Schafe täglich einmal getränkt werden. Ein gelindes und ausgewogenes Getränk ist 1/2 - 2 kg bei nur trockenem Futter zu trinken die Schafe jedoch mehr. Das Trinken über den Winter ist jedoch auch den Schafen nicht dienlich. Warme Getränke eßen die Thiere an und erschöpfen die Verdauung. Warmes Wasser ist für sie das beste Getränk, namentlich wenn etwas Salz dazumischen ist, das sie sehr lieben.

Sauwirthschaftliche.

† Gute Gehege trifft man fast nur noch auf dem Lande, wo die ungenügende einseitige Zucht noch zu Hause, das Schwarzwild mit seiner Keife feig und scheu ist. In den Städten, wo weiche, schaumige und fetthaltige Nahrung herrscht, das falllose feine Weizenmehl gebräuchlich ist, werden die Schine schon frühzeitig ab. Hier wäre das Übergewicht als Ursache an seiner Keife, Kapital, Knochensystem, schlichte Weide, Weide, Erb- und Strohheide sind überreich mit fallstättigen Substanzen versehen und könnten den Mangel heben und den Jahnbau fördern, leider aber geht man beim Rodschneid feil notwendige Substanzen in den Spalten, daß der Knochensystem in weichen Weide große Fortschritte gemacht hat, sehr mit dem, daß die Krone und Schärten immer größer wird. Auch Knochensystem, Weidenheide kein Jahnbau, die Zahl der thierischen Kinder haben zugenommen. Weidspinnen sind, wenn sie die Hauptnahrung bilden, ein Weidwerk für die Kinder, denn der einseitige Knochensystem. Raten, Fett und Weiden sind die weichen Schwandknoten gegen die krankhaften Erscheinungen, sind aber in der mineralischen Form muß man die Weidenheide den Körper zuweilen, sondern in der vegetabilischen, welche letztere allein dem Weide genügt ist.

† Verdrückung der vorzeitigen Weidenknoten. Bei normaler Weidenknotenheit der Weide, wie sie von durchaus geübten Kälben bei Verdrückung nachsehen, guten Futtereigenen genommen wird und welche in den weichen Weiden der Gammelnung der Weiden möglichst erreicht wird, läßt sich dieselbe bei 10-12 Grad C. Kellertemperatur bis zu drei Tagen aufbewahren, ohne die Wirkung der Säuerung und Gärung erkennen zu lassen. Verdrückung hierzu ist aber die sofortige Abführung nach dem Weiden, wodurch man am sichersten die durch den Säuerstoff der Luft

eingeleitete Oxidation des Milchzuckers abshmächt. Die aus solcher Milch gewonnenen Produkte, als Butter und Käse zeichnen sich durch Schmackhaftigkeit wie Sauerbrot vortheilhaft aus.

† Brauerei-Erbsensuppe. Wirten wird zugleich ein schmeckerlicher und gelinder. Ist alles wohl, so läßt man in einem Zettel ein eigenes Zind Butter heiß werden und darin einen Kochlöffel Weid gelb anlaufen, rührt die durchgepöpselten Erbsen und den Sellerie barmer und verdrückt mit gelatener, heißen Wasser bis zur gewöhnlichen Dichte, worauf man die Mischung langsam fortsetzen läßt. Man muß aufpassen, daß sich auf dem Boden nichts ansetzt. Hierauf macht man feine Reibentafel, indem man sechs Zentimeter feinstmülig schneidet mit einem Saart Milch anseht, 3 Eier daran schlägt, sowie etwas Salz, feinst gemiegte Pfeffer, in Butter geröstete Zwiebel dazu gibt. Zuletzt nimmt man noch vier Kochlöffel Weid; daraus formt man mit dem Kochlöffel einen Berg und aus diesen mit den angeführten Schanden mittelgroße Knäbel (Köpfe), die man in gelatener, frubelndem Wasser eine Viertelstunde kochen läßt, worauf man sie in der Erbsensuppe zu Tisch gibt. Auch geschmeinte Nudeln, erst in Wasser gelind gekocht, dann in die Erbsensuppe gegeben, geben einen guten Geschmack.

† Aufbewahrung von Weid für den späteren Gebrauch. Fleisch von Weid (Weid, Reh zc.) bedarf man wochenlang zum späteren Brauen auf, wenn man es folgenbereiten beabsichtigt. Weidig große Stücke werden mit Salz bestrich, mit kurzen Spießstücken gespießt, mit Gemüsesäften und Schafotenweiden bestrich und mit wenig Fett von allen Seiten eingeeißelt. Dann wade man die Fleischstücke mit ganzen Pfeffer, Zwiebeln, trocknen Knoblauchkörnern, einigen Scheiben Citronen und Salz schichtweise in einen Zerstücker, eße zur Hälfte mit Wasser verdünnten Bieressig hinzu und überlasse das Ganze etwa fünfzehn mit zerlassenen Pfeffer etc.

† Spizwegerichsaff zu bereiten. Ein mittelmäßig verträgliches Weid für Pankleiden, Syphilis und hauptsächlich für kleine Kinder, die schwer Arzneien nehmen, ist der Spizwegerichsaff, den wir nicht nur in den Apotheken kaufen, sondern auch selbst bereiten können. Dazu schlafen wir eine zehnjährige Menge Spizwegerich, der auf jeder Weide zwölf, ein Dutzend bekannt ist. Wir wässeln ihn nach, zerdrücken denselben auf einem Tuche ab und wägen ihn mittelst eines Wiegenmessers ganz feil. Dann pressen wir den Saft durch ein Tuch heraus, nehmen 1/2 Liter Saft, ebensoviele guten Honig und kochen das Ganze nun feuer eine halbe Stunde. Nach dem kühlen wir den Extract in Weiden und geben dem Kranken täglich einige Spizwegerichsaff mit Wasser. — Dieser Saft hält sich ein ganzes Jahr.

† Erhalt der Weid aus dem Wasser genommen ist. muß er durch Kopschlag gerührt werden. Der Weid wird mit der Sandeife auf eine feine Linieneise gelegt und mit Hammer oder Weid die Linieneise gerührt. Ein frischer Schlag genügt. Um aber die Linieneise ganz richtig herbeizubereiten, ist es gut, vorher mehrere Weiden zu eßen. Es ist die einen weiden der Weid, letzteren Ale, zu eßen. Jede Bewegung des Thieres löst sofort auf und man kann es in aller Weid ansehen und schlucken. Das Aussehen und Schuppen lebender Weide, das Abkühlen lebender Ale ist eine so entsetzliche Qual, daß man deren Fäden die Weiden für sich halten sollte.

† Schutz der Ferkel gegen die Keife gegen Keife. Um Keife oder andere Gehege gegen die durch Keife verursachte Keife zu verhindern, bedarf man sie mit einer möglichst zinnernen Gehege aus 3 Zehnen Malochonium und 1 Zehnen Keife. Die beiden Ingredienzien sind bei schwachen Ferkeln sehr vorzüglich zu nehmen zu nehmen. Warm und vollnährig weiden Flächen angetrieben, überdeckt sich das Holz mit einer glänzenden, durchsichtigen Schicht und gibt den Weiden eine ganz beachtenswerthe Dauerhaftigkeit.

† Gehege Flechten. Sauwirthschaften, besonders Kopschneid, Milchschäre und die verschiedenen Arten von Flechten werden innerlich und äußerlich mit einer Auflösung von Klettenwurzel mit gutem Erfolg behandelt. Aus der Wurzel kann man auch eine Zinure bereiten, indem man sie feil schneidet, mit 10 Z. Weiden überdeckt und viele mehrere Tage in der Wärme kochen läßt. Von dieser Zinure nimmt man täglich dreimal 4-5 Tropfen, Kinder natürlich weniger, in etwas Weide.

† Erhöhung der Keifekraft des Petroleum. Geländesicht, Acrylenlicht, Gasgaslicht und was sonst an neuen Beleuchtungsarten nach und nach angenommen ist, haben trotzdem das Petroleumlicht nicht verdrängt. Es verdient daher ein neues Weid, die Keifekraft des Petroleum zu erhöhen, allgemeine Keifekraft, indem man dem Petroleum eine Quantität Sauerstoff und ein wenig Wasser zusetzt, so gibt diese Mischung, ohne Weiteres an Petroleum, eine weit bessere Flamme.

† Alles Gehege müde und hart zu machen. Das beste Weid hierzu besteht darin, das Gehege gleich nach den Schichten in die Erde einzusetzen und dann dieselbe mit Erde zu bedecken. Nach etwa 24 Stunden kann das Gehege bereits wieder hervorgeholt, abgegrünt und gerupft werden. Nach solchem Verfahren wird das Gehege müde und hart wie dasjenige von jungen Thieren.

† Wichtige Kartoffeln wichtiger zu machen. In diesem Zwecke sind sie vor der Suberzeugung einfach in der Nähe des Orens auszubringen. Die Kartoffeln sollen nicht den noch schmalen Weiden und läßt den Weidenheit für den Weiden und zum Weiden der Weidenheit im richtigen Weide hervorbringen.

† Das beste Jahnputzer ist Weidenmehl, gebrannt und gepulvert, da es Jahnputzer völlig aufhört.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 47 Halle a. S., den 19. November 1898.

Welches ist das beste Mastvieh?

Dah auch unsere Altvordern zu Beginn dieses Jahrhunderts ein volles Verständniß für die richtige Auswahl des Schlachtviehes gehabt, beweist eine Preisschrift von einem tüchtigen Bremer Bauern an die ökonomisch-gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern. In der Zeit, wo wir unser gegenwärtiges Zeitalter als das aufklärteste, auch in Kenntniß der Landwirthschaft wähen, mag eine Notiz über das Masten von Mastvieh nicht uninteressant sein. So hat ein Oberflämischer Bauer im Jahre 1825 erklärt: „In zweckmäßiger Betreibung eines wichtigen Gegenstandes, nämlich dem Masten von Mastvieh, bedarf es der sorgfältigsten Auswahl und solcher Kenntnisse, die nur bei Einzelnen gefunden, von Vielen aber vergebens gesucht werden. Die zu mastenden Thiere sollen der Hand eine sammetartige Färbung darbieten. Die Haut muß fast vom Verbe los, also sehr beweglich und ohne bedeutende Verhärtungen innen an der leeren Haut des Halses sein. Der Hauptgriff ist 6 Zoll hinter den vorderen Schenkel auf den Rippen. — Diese untrüglichen Eigenschaften kann man nicht mit Worten bestimmter angeben, sondern muß fühlen. Der Kenner wird folches mit verbundenen Augen leicht bemerken, während es das Auge des Unerfahrenen vergeblich sucht. Uebrigens sind trockene, nicht feig grobe Schenkel, dünne Haut, großes Maul und Augen, kleine Hörner und verglichen gute Vorbeutungen und Merkmale. Die Schönheit ist nicht besonders erforderlich. Der erfahrene Metzger fragt nicht das Auge, sondern die Hand über des Thieres Zustand: Länge gibt Gewicht, und wenn das Thier als mager viel leere biegsame Haut hat, so wird es griffig werden. Die jungen Thiere fallen rüchlich des Gewichtes und guten Fleisches besser als die älteren aus, während die letzteren nur mehr Talg haben. Auf die Gesundheit des zu mastenden Viehes ist besonders Rücksicht zu nehmen, denn alle kleinen Fehler werden mit dem Zeitwerden schädlicher und bedeutender, so bei Jähnlins, Unreinlichkeit, Lurche, Vahnheit, schwerem Athem, Guterdsmergen zc. Die Kenner sehen zum Masten auf ein lebhaftes Auge, Feinheit und Munterkeit; hingegen hohes Alter, sowie alles rauhe, allzu knochige Vieh schießen sie. Der Anblick und besonders das Betasten ist unsweifelhaft eine nur durch lange Erfahrung zu erlernende, nicht zu beschreibende und unmittelbare Kunst. Es ist ferner zu bemerken, daß man nicht mit Erfolg die verdrückten Jahreszeiten benutzen kann, d. h. ein wohl gemästetes Thier kann nicht ohne großen Nachtheil vom dünnen Futter zum Gras auf die Weide getrieben werden; das Gehege kann viel eher stattfinden. — Daraus folgt, daß die freien Bewegungen dem Mastvieh, wenn

es wirklich schon feig ist, wohl gesund aber nicht für den Eigentümer vortheilhaft sind. Im Falle um gleichfalls alle Anst angewendet werden, das Vieh aufs höchste und zum viel Verzehren zu veranlassen. Dies geschieht dadurch, daß man dem Vieh vor allem immer die zur nächsten Mahlzeit den Hunger zu erregen weiß; ganz zwecklos ist es, so zu füttern, daß es allemal in Ueberfluß zu freisen hat. Zuerst wird das schlechtere und nachher das bessere Futter vorgelegt; einerlei Futter oder bloß ein ist nicht unzulässig. Wie überhand bei allem Vieh ist wohl dem Mastvieh das Neugierigen, Wähen und Meiden am allermeisten nothwendig. Wohlgeschmeckt und gehörig besorgte Mastung gewährt gegenwärtig den meisten Gewinn, den das Vieh bringt. Die Ställe dürfen daher nicht hell, sondern müssen dunkel sein.“ Wir unterschreiben die lobenden citirten Grundzüge des erfahrenen Bremer Autors als auch für die Gegenwart zutreffend, und wünschen nur, daß ein jeder Bauer der Jetztzeit sich dieselben in sein Gedächtnis einprägen, daß er, sowohl puncto der Auswahl der Mastthiere als der Art der Fütterung derselben, nie davon abwiche und jeden schlechten Futterverwerter aus dem Viehstall verbanne.

Gersten- und Kartoffel-Anbau-Versuche des Bauernvereines des Saalkreises.

In der Versuchswirthschaft Saalkreises der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen werden alljährlich Sorten-Auwbauversuche mit verschiedenen landwirthschaftlichen Kulturpflanzen ausgeführt, um die Fortschritte der Saatgut-Züchtung stetig zu verfolgen. Diese Versuche sollen indessen nur den Charakter von Vorversuchen tragen und ihre Ergebnisse müssen erst der weiteren Prüfung seitens der Provinz der Landwirthschaft mehrere Jahre unter verschiedenen Verhältnissen des Klimas und Bodens unterworfen werden, ehe man sie verallgemeinern kann. Der stets tüchtige Bauernverein stellte daher bereits im vorigen Jahre aus der Reihe seiner Mitglieder eine Anzahl von Verbandsanstellern zur Verfügung. Zunächst waren zwei wichtige Fragen bei den Anbau-Versuchen in Angriff zu nehmen.

In erster Linie galt es zu prüfen, weshalb die im Saalkreise früher gebaute Gerste, die noch vor einem Jahrzehnt sich eines Weltrufes erfreute, so daß die Saalgerste auf dem Markt die höchsten Preise davontrug, seit einigen Jahren nicht mehr in dem gleichen Ansehe steht. Es bestanden dabei zwei Möglichkeiten; entweder man baute nicht mehr die richtige Gerstensorte an, oder man ergriff falsche Maßregeln bei der Düngung. Als zweite Frage trat diejenige des Anbaues passender Kartoffelsorten hervor. Es liegt nun dem Bauern



Scheinrath Prof. Dr. Maeder-Galle verfaßte Bericht über diese im vorigen Jahre angestellten Anbau-Versuche vor, die unter Leitung der agrarökonomischen Versuchstation der Landwirtschaftskammer unter Mitwirkung von Dr. Bieler, jetzt Professor in Tokio (Japan) und Dr. Sauer ausgeführt und übrigens auch im laufenden Jahre fortgesetzt sind. Nach diesem Bericht beschäftigen sich an den Versuchs-Anbauversuchen 15 Mitglieder des Saaltriefes. Die Versuchs-Sorten-Anbau-Versuche erstreckten sich auf die Chevalier-Gerste als die allgemeine übliche Gerste des Saaltriefes, ferner Baum-Gerste und endlich die Goldhorpe-Gerste, welche Imperial-Gerste auf drei Versuchs-Anstellungen zu Berlin den Siegespreis davongetragen hatte.

Es erwies sich für den üppigen Boden die Goldhorpe-Gerste, welche überhaupt in allen Bodenarten eine sehr gute Gerste war, als vorzüglich geeignet; für den leichteren, zur Ertragsleistung neigenden Boden war die Baum-Gerste allen anderen Sorten überlegen; für den Mittelboden wird man gut thun, vorläufig noch bei dem Anbau der bewährten Chevalier-Gerste zu verbleiben, aber man beschaffe sich Saatgut von den allerzweckvollsten Quellen.

Thells von denselben, theils von anderen Versuchs-anstalten wurden mit denselben Gerstenarten Düngungs-Versuche angestellt. Es zeigte sich, daß der Peruanquo ungefahr denselben Körnerertrag gab als der Salpeter, wogegen ein Minderertrag an Stroh eintrat, jedoch ergab das erstere Düngemittel nach der Boniturung der ersten Gersten überall eine deutlich bessere Qualität, so daß man wohl wieder zur Anwendung des Peruanquo als Gerstendünger raten kann. Die Vergleichsversuche mit ammoniakalischen Superphosphat sprachen erst zu Gunsten dieses Düngemittels bezüglich der Qualität, aber sie waren noch nicht zahlreich genug, um ein endgültiges Urtheil zu gestatten. Dasselbe gilt betrifft der Versuche über den Einfluß der Staubbildung.

Bei den Kartoffel-Anbauversuchen handelte es sich vor allem darum, einen Erfolg für die, wie es scheint, neuerdings in Entartung begriffene Magnum bonum-Kartoffel durch lokale Erprobung der neueren Sorten zu finden, welche die allgemeine Werthprüfung bereits bei den Versuchen der deutschen Kartoffelkulturstation gefunden haben. Angebau wurden zwei Sorten, die als feinere und gleichzeitig auch ertragsreichere Speise-Kartoffeln angesehen werden können, nämlich „Hannibal“ und „Saxonia“, sowie zwei gröbere Sorten, die sich durch ihre Massenproduktion auszeichnen, aber immerhin auch als brauchbare Speisekartoffeln gelten können, nämlich „Professor Märker“ und „Weinrath Thiel“, außerdem mehrere frühere Sorten zur Vergleichung einer guten Frühkartoffel. Zur Erzielung abschließender Resultate bedarf es hierin noch weiterer Versuche.

Keinere Mittheilungen.

8 Eine Anzeichen mit unvortheilhaftem Ausgang trug sich vor nicht langer Zeit auf dem Lande zu. Ein Kümmelart, a. D., der sonst sehr scharf keck behauptet, brachte auf dem Gute, natürlich in Begleitung seiner beiden Gänse. Dort erkrankte er einen Kater, der von den beiden Thieren geliebt werden sollte. Um nun selbst der Jagd besser folgen zu können, bat er sich vom Hausherrn ein Netzkübel aus und erhielt auch ein solches, das dem Fische zu dabei seine Aufmerksamkeit bezog, in Gestalt einer kleinen Kaskettel. Er setzte er ab, in der rechten Hand einen Saal mit dem Kater. Nachdem er eine zeitliche Gebühre erreicht hat, läßt er den Kater los, und die Gerte beginnt. Der Kater löst sich ab abnen, daß ihm die Hunde überlegen waren, und ließ sich nicht helfen, sondern schloß sich, da auch in ersterer Nähe kein Baum vorhanden war, bei er hätte erstrecken können, einige Zeit durch gewandtes Fortschreiten. Als er aber merkte, daß seine Kräfte zu erlahmen anfingen, sprang er mit einem mächtigen Satz an den Schwanz und von dort mit dem zweiten Sprünge auf die Kruppe des Fisches; dieses, tödtlich erschrocken, macht einen heftigen Versuch und legt den ohnmächtigen, vorübergehenden dem unvorsichtigen Schachspiel zu seinen Füßen folgenden Mittelmeer in den Saal; das Pferd legt sich in Galopp, der Kater flammert sich an den Saal an, und so geht es querfeldein, von den flüchtigen Fischen begleitet, auf einen etwa einen Kilometer entfernten Wald zu. Dort hatte sich das Pferd zwischen den Baumstämmen verfangen, der Kater aber war natürlich aufgehoben und für die Jagd verloren.“ Der Schluß kann den humanen Leser mit der ganzen Begebenheit verbinden: der gequälte Kater, der die Freiheit erlangen, und der gesunde Mittelmeer ist in den Saal geflohen.

8 Geflügelzuchtstationen. Zur Förderung der Geflügelzucht hat man in verschiedenen Gegenden z. B. in der Provinz Hannover, schon seit längerer Zeit Geflügelzuchtstationen, von derartigen Art errichtet, deren Aufgabe für einen niedrigen Preis abgeben und zwar in erster Linie an Landwirthe. Gegenwärtig beschäftigt man auch im Regierungsbez. Wiesbaden mit der Errichtung von Geflügelzuchtstationen vorgehen. Landwirthe sollen von der Centralstelle einen Stamm Hühner (1 Hahn und 2 Hennen) bezug. Unter dem Namen besendeter Hühner sind auch solche geflügelt erhalten. Der Zuchtstationenhalter ist jedoch verpflichtet, den Jungstamm vom 1. Februar bis Ende Juli jeden Jahres getrennt vom übrigen Geflügel in geeignetem Einpässe zu halten. Die von den Hühnern in der Zeit gelegten Eier hat der Zuchtstationenhalter in erster Reihe selbst zur Brut zu verwenden und die noch übrigen Eier an andere Hühner abzugeben. Der Preis eines Brutes von Hühnern ist auf 10 Pf., für Entenier auf 25 Pf., für Gänseier auf 50 Pf. festgesetzt. Der Zuchtstationenhalter muß außerdem von Anfang an für Nachzucht sorgen und hat jährlich von der Nachzucht mindestens 1 Hahn und 4 Hennen, das Stück zu 4 M., von Gänsen 3 Stück zu 6 Mark unter Umständen des Beschlages. Der Verein übernimmt die Kontrolle über die Zuchtstationen Sachverständigen, welche von Zeit zu Zeit die Geflügel. Dies ist natürlich unbedingt notwendig und erfordert eigentlich selbstständiges, da doch der Fall denkbar ist, daß die Zuchtstationenhalter aus dem ihnen anvertrauten Beschlage nicht kümmern, sondern dieselbe verhandelt, und es vollkommen lassen. Gut eingerichtet und gut geleitete Geflügelzuchtstationen können in dem meisten Gegenden viel Nutzen stiften.

Ackerbau und Forstwirtschaft.

1 Kalk und Mergel. Nach einer Kalklösung oder Mergellösung gebleibt namentlich dieser sehr gut. Es ist jedoch nicht zu vergessen, daß der Kalk nicht nur ein wichtiger Phosphorsäurestoff ist, sondern daß derselbe auch die Färbung der Humusbestandtheile im Boden beeinflusst, wodurch Ammoniak und Mineralstoffe frei werden und von den Pflanzen aufgenommen werden können. Abwechselnd wirkt aber auch die durch die Zerlegung des Humus frei werdende Kohlenäure auf die Zerlegung der Pflanzenstämme, wodurch wertvolle, erdartige Phosphorsäurestoffe löslich und den Pflanzen zugänglich werden. Daraus ergibt sich eine bestimmte Zerlegung der Gänge, welche indes auch eine Verschärfung des Bodens zur Folge haben, denn der verbleibende Humus nicht wieder durch eine darauffolgende starke Stallmistdüngung ergänzt wird. Der Kalk führt zu einer Umhüllung des im Boden angelegten Düngemittels, weshalb man auch sorgfältig auf die Erhaltung und Verhinderung derselben bedacht sein muß. Es ist daher zweckmäßig, feineren Kalken nicht von etwa 20 bis 40 Centner auf den Acker zu verwenden und die Kalklösung öfter, etwa alle 4 Jahre zu wiederholen. Dasselbe ist für Kalk, die Eigenschaften eines Bodens z. B. jeden Jahres durch den Kalk zu verbessern und denselben wärmer und thätiger zu machen, so ist es natürlich notwendig, nicht größere Kalkmengen anzuwenden.

1 Einjährige rauhe Kartoffeln. Die roth in cernierten Stroben oder in Kellen etc. oder auch zur Noth in Erdgruben eingeschütteten Kartoffeln halten sich länger als ein Jahr und bilden ein gesundes, für den roth vom Rindvieh genommene Futter, welches vorzüglich füttert. Die Kartoffeln werden in einem reinen Kartoffelmehl, zu dem fortwährend durch Wasserfließen Wasser herangeführt wird (oder bei dem Zermahlen etc.), sauber gewaschen und dann an die Saugerde (Keller) herangefahren. Bei jedem dritten Mal Waschen muß reines Wasser genommen werden. Schmutz, Sand, saure Theile werden durch den Wasser lauter entfernt, so daß die nimmere in die Gruben gelangen können, welche von Frauen mit Spaten eingeschlepft werden, eine reine weiße Masse bilden. Jede Schicht von etwa einem Fuß Stärke erhält einige handvoll Mehl, so daß auf 100 K Kartoffeln etwa 1-5 Eg Mehl kommt. Die oberste Kartoffel muß in etwa vier Theile geschöpft sein, bevor frisch ausgerichtet wird, doch halten sich auch nur halb geschöpfte Kartoffeln vorzüglich. Auf die eingeschleppte Masse kommt eine Lage Speen oder Stroh oder Handspinn, und hierauf 1 in Erde als Schutz und Dreckmittel. Neben Saugerden aus Getreiden in einer Scheune kann man sonst Kellerräume zum Einräumen von Kartoffeln benutzen und sich mannde eingangenen, sauren Kartoffelmittel, nach dem besten Kenner auf obige Weise nutzbar erhalten.

Unser Haus- und Zimmergarten.

1 Die Rolle von Jervis. Diese eigentümliche und höchst interessante Pflanzenart wächst in den unterirdischen Gängen von Polidien, Aedonien, Hypogonien und der Gattung Jervis. Schon die alten Ägypter und Griechen schrieben dieser Pflanze wunderthätige Kräfte zu, sie spielte auch zur Zeit der Kreuzzüge eine wichtige Rolle und auch heutzu-tage findet sich an diese im Morgen wie im Abendlande noch mancher Übergläubige, unter andern die Sage, daß auf ihr die Wunden unersetzlich schnell abheilen können. Wenn der Sonnenstrahl auf die Wunden eintritt, tritt die Jervisgeroste ihre Blätter und Blüten ab, und die Saugstoffe rollen sich in Gestalt einer Kugel fort zusammen; brennende Ölmünde lockern die Pflanze aus der Erde und entlassen sie mitunter in das Meer. Hier wird sie von eingeborenen Bewohnern an zugehörigen Orten gesammelt und nach Belieben an der Küste abgesetzt. Kommt die Jervisgeroste mit dem Meer in Berührung, so entleert sie sich, die Saugstoffe springen auf und die Samenforten werden durch die Wellen zurück in die verfallenen Gängen getrieben.

Man kann die eben beschriebene, höchst interessante Erscheinung an jeder dieser Wunderpflanzen bequem nachahmen, wenn dieselbe ein wenig größer, größer als mit kaltem Wasser gelöst wird. Schon nach einer halben Stunde beginnt das Schmelzen: Die Pflanze entleert sich, auch wenn sie Jahre lang trocken gelegen, das Phosphorsäure fängt an sich zu heben, es wird weißlich, färbt sich blau oder bläulich und es bilden sich kleine Blüthenköpfe, welche kleine gelbliche Blüten enthalten. In einigen Stunden ist die Pflanze ganz aufgelöst und entleert sich im Wasser immer weiter, oft mit röhrliehen Spigen oder Trieben, gleich den Volpen oder Korkallen. Kommt die Rolle von Jervis aus dem Wasser, so folgt sie sich wieder zusammen und bleibt so lange leblos, bis sie neuerlich in dem Meer gebracht wird.

1 An welcher Zeit meist sich unter den Schwanztreibenden eine Kapitalien gegen Baugewerke, wie zum Beispiel bei Eisenbahnen als Schutzmittel gegen den Frostschaden. Man erklärt, der Feintrieb nützt nichts, da das ungelöste Frostschmelzwasser nicht, wie bisher angenommen, den Stamm heraus friert, um in der Krone keine Eier abzugeben, sondern von dem Wänden im Innern dringt getragen werde, demnach also am wenigsten nicht fehen bleiben könne. Gegenwärtig ist hier bemerkt, daß derartige gemeinliche Anlagen in der Zwischenzeit hauptsächlich vorkommen. Dieser Antheil gegen den Feintrieb tritt die Pfeiligkeit abzugeben im Ost- und Gartenbau in seiner neuesten Nummer der Zeitschrift. Er wagt nach, daß das Mäandern des Frostschmelzwassers gegen Baumstämme gar nicht in der Lage ist, das Holz, wie bisher, ungezügelt Weiden durch die Luft im Auge zu tragen. Es liegt hier eine Verwechslung mit dem feinen Fäulnisprozess vor, bei dem ein solches gemeinliches Anlagen vielfach beobachtet ist. Es ist dringend zu wünschen, daß Zeitschriften an Erfahrungen über die allernächste überall zu angelegt werden, um das Fortleben der Frostschmelzwasser zu verhindern und das obige Aufsicht gleich beim Entstehen als fest erkannt und beseitigt wird.

1 Dünger für den Gemüsegarten. Unter dem thierischen Dünger nimmt wohl der Rindviehdünger den ersten Platz ein und ist am tauglichsten für fast alle Gemüskulturen, denn er ist feillich, mild und wie zu häufig. Freierheit ist zu trocken und weniger eine thierische sehr feinen Bestandtheile des Düngers ist sehr nachtheilig. Mit aller Vertheilung und Kalk vermengt und gut veratelt, giebt er jedoch einen vortheilhaften Dünger ab. Schaf- und Ziegenmist können die Pflanzen nur in geringer Menge vertragen; Schweinemist ist zu kalt und trägt, Ferkelmist zu feillich und nur bei geringen Gemüskulturen mit Vortheil zu verwenden. Die menschlichen Excremente düngen zwar sehr feillich, sind weniger feillich als Pferde- und Schafmist, dürfen aber ihrer eigenen Eigenschaften wegen nie in feilchen Düngern, sondern nur als Zusatzstoffe in Anwendung kommen. Unter den festen, nicht thierischen Düngern sind Schlamm und Strohschlamm, Mistkraut, Knochenmehl, Hornspäne und besonders Roth, Hühnermist und Mist sehr feilliche Düngemittel. Für Blumenfelder, alle übrigen Kraut- und Kohlarten, Salat und Sellerie ist die Anwendung der feinsten Düngemittel, Hühnermist, Schaf- und Ziegenmist von gutem Grolle begleitet.

1 Die Algen. Die Algen sind Pflanzen, welche sowohl in flüssigen als in festem Wasser, in Binnengewässern, hauptsächlich aber im Meere vorkommen; nur wenige Arten wachsen, gleich den Flechten, an der Luft, an Baumstämmen und Felsen. Sie sind entweder einzellig oder mehrzellig. Die einzelligen Algen schwimmen meist frei oder zu großen Kolonien vereinigt im Wasser. Sie sind meistens einzellig und die einzelnen Zellen entweder kugelförmig, fadenförmig oder nach allen Richtungen des Raumes ausgedehnt und bilden auf ihre Weise faden-, korb- und traubartige Gestalten, die sich — wie die einzelligen Algen — durch ihre oft sehr kleine, grüne Farbe bemerklich machen und entweder gleichfalls frei im Wasser schwimmen oder mittels Fortsätzen und Fortsetzungen an Steinen, Muscheln und anderen ruhenden Gegenständen festhalten. Man kennt über 6000 Arten, von denen etwa 1/2 ausschließlich dem Meere angehören. Die Fortpflanzung kann entweder durch freie lebende Zellen des Pflanzenkörpers geschehen, indem diese sich einfach von der Mutterpflanze trennen und zu einer neuen Pflanze ausbilden, oder durch Schwärmchen, bewegliche Zellen, welche in einer Zelle der Mutterpflanze gebildet, durch eine Öffnung derselben austreten, auf dem Wasser umherzufliegen und sich endlich festsetzen, um zu einer neuen Pflanze auszuwachsen.

1 Heberwintern von Blumenwiebeln. Solche Blumenwiebeln, die keinen Frost vertragen können, überwinteren am nachfolgenden Weise: So lange es noch nicht ernstlich friert, lasse man sie in einer Bodenwanne, tritt gegen Ende November oder Dezember hinter die Erde ein, so bringe man sie in den Keller. Der Keller ist bis im Januar, dann kommen sie einige Tage in ein gebietet Zimmer, um wieder etwas abzutrocknen, und nachher wieder in den Keller zurückzuführen. Je nach den Umständen wiederhole man dieses noch ein oder auch mehrmal. Dieses Hin- und Herbewegen des Blumen wiebeln bewirkt sich ausgedehnt. Man bekommt die Wiebeln ohne Knollen öfters zu Gesicht, kann ersehen, ob es ihnen zu warm und feucht im Keller ist, um sie öfters abzutrocknen, oder auch, ob es ihnen zu trocken im Keller ist. Was es ihnen zu feucht, so werden sie im gebieten Raum wieder trocken, haben sie Schimmel, so kann solcher entfernt werden, was es ihnen aber zu trocken ist, kann man sie in ein gebietet Zimmer, wo sie vorübergehend in ganz mild feuchten Raum einschließt. Es ist stets ein geiler und bringt Verluste mit sich, wenn man seine Wiebeln oder Knollen im Winter eingelegt da liegen läßt, so man sie im Herbst hindrückt und nicht ein einziges Mal mit ihrem Wasserstande wechselt.

Thier- und Geflügelzucht.

1 Das Anziehen der Säuger tritt sehr häufig in den ersten Lebensmonaten ein, besonders aber beim Abziehen. Die Ursache ist entweder eine Schwäche des Magens oder falsche Zusammenfügung des Brustes. Am ersten Fall veranlaßt man das Kind möglichst bald an die Brust, da auf eine dauernde Beförderung nur selten zu rechnen ist. Im zweiten Fall aber vermeide man alle Futtermittel, welche keine Säure zu erzeugen im Stande sind, wie z. B. Melktraue, Kirschbrot, u. s. w. Man beschaffe das Futter vielmehr nur auf Weizenbrot, beste Weizenbrot, und auf mit warmem Wasser verdünntes Kaffee, in unvortheilhaftem Stande. Man leitet hier möglichst viele oder kleine Milchportionen zu geben. Als Arzneimittel gegen das Anziehen sind kaltes Wasser, oder Pfefferminze, oder Magnesia mit Ammoniakpulver empfohlen. Die Säugen die Säugler auch nur, weil sie beim Trinken zu viel Kalk mit verschluckt. Da in diesem Fall der Darmtraktus des Kindes das einzige Mittel

1 Der Keimträger oder graue Zucker wird als Entschäumer noch viel zu wenig gehalten und genüchlich, obgleich er einer der interressantesten Vogel ist, die wir in Europa haben. Es ist ja zweifellos, daß er schon durch seinen Namen „Zucker“ gradezu ablosen auf uns wirkt, aber seine Tugend ist unbestritten zu nennen. Er wech, wie der „Praktische Vogelweiser“, Bährmann, schreibt, jedes Zücker, das im Zimmer gehalten wird, zu entfernen, jeden Kaut, den er hört, nachzuahmen, vom Schilge der Nachigall bis herunter zum Wehnare der Zücker, den Vellen des Hundes und dem Wienen der Ager. Er verliert es, auf die Leute so einzuwirken zu verhalten, daß sie zu einem ganz eigenartigen Glauben werden, der aber dem Thier nur angenehm ist. Wegen seines Plüger ist er äußerst lebensfähig und mild zu zähm, daß er sich von ihm lassen läßt, das Futter aus der Hand nimmt und, auch bei offener Fenster, an eine Hand gar nicht bebt. Seinen Plüger begehrt er durch ein lautes „Gagagag“, oder „Kschkshksh“, wogegen man dem Zücker, macht seine Bewegung und wartet auf den Scherstein. Man läßt ihn mit rotem, auch gelbemem Zucker, welches ihm zur Befriedigung dienlich ist; Wämer und Granes sind ihm ein ganz besonderer Vorkoch. Wämer muß er zum Baden feillich haben, da er sehr viel badet und trinkt. Bei einflachen Nachigallentritten geht er zu Grunde. Auch ist es notwendig, ihn in die Zückerungen Zücker, Zucker, mehr, desto besser, einzuliegen, weil er davon keine Pfeiligkeit aufweist und von da ungetrieben und verzehrt. Selbstredend darf er mit andern Vögeln als mit Zückerlingen nicht zusammengebracht werden, weil er drohen sofort überfällt und abtödtet, auch wenn sie noch ein- bis zweimal so groß sind, als er selbst ist.

1 Wämer. Die Gerte wird häufig von Eingeborenen Wämer geplagt, welche mannigfache Schmerzen des Leidenden verursachen. Kennzeichnend kommen Bandwürmer vielfach vor und wenn sie in großen Mengen auftreten, so ist ein heftiger Darmkrampf die gewöhnliche Folge und nicht selten endet das Leben des kranken Thieres erst mit dem Tode des Bandwurms. Die Wämer sind meistens sehr feillich und blühenförmig und mit gelblichen Eiern durchsetzt; durch eine mikroskopische Untersuchung der Excremente läßt sich das Vorhandensein von Bandwürmern unweiblich feststellen. Nahrungsmittel sowohl als Zugungrüben treiben die Wämer in den Eingeweiden der Gerte für Wämer. Zusatzpulver wird immer die harmlosesten, obgleich auch durch sie Gesundheitsstörungen entstehen können. Es ist somit stets dringend anzurathen, die Wämer, mögen sie nun weilen wie sie wollen, abzuhellen zu vermeiden. Das beste Mittel dazu ist frische Schwefel, welchen man nach Prof. Jern pulverisiert, 8 Gramm dieses Pulvers sind mit Wasser zu Wämer zu einem Saugel zu geben. Ein solches ist ein einfaches, aber feilliches Heilmittel, z. B. das bekannte Nictinöl.

1 Bei den Hühnern kommt der erkrankte Kamm hauptsächlich bei Spanieren und Italienern vor, also den Rassen am einfluss, hohen Männern. Sobald sich hier Lössle Stellen oder gar Stellen zeigen, die freilich man sieht einmal täglich mit Weizenbrot. Wenn das Mittel nicht hilft, so lasse man Jannus in Wasser (1 : 120) und habe darin die Hühner. Sollten diese unbedenken, sind sie täglich mit Weizenbrot zu bestreuen. Eine Abänderung des Patienten ist unter allen Umständen geboten, weil die übrigen Hühner gern ein dem wunden Kamm pfeifen und so die Seilung verhindern. Heller die Seilung der Fortschritte, Schäume und Wäden auf der Brustseite Nictinöl in Weizenbrot bei Jannus (1 : 80) folgen: Bemerk man, daß hier oder sonst jeder Thier einen weissen Anzug hat, so lasse man denselben in warmes Wasser von 45 Grad R. und lasse ihn schnell herab; dies muß 15-20 mal wiederholt, die Thiere gut abgetrocknet und dann noch einmal mit Weizenbrot (1 : 10), oder mehrere Tage, je nach dem Zustand mit einer Garteilung täglich eingesperrt. Die Thiere stellt man dar aus 2 Thellen reiner Carbonäure, 10 Thellen Glycerin, und 10 Thellen beständiger Wasser. Näge mit erkrankten Männern sehen sehr feillich und als Zugungrüben zu verwenden ist entschieden abzurathen, da es erkrankt ist, daß oft bis 1/2 der Nachzucht vertriebrichte Kämmen giebt. In solchem Falle ist es das beste, wenn man die Thiere in den Suppenofn wandern läßt.

1 Gegen Maul- und Rausenruce. An dem Anstalt für Infectionskrankheiten in Berlin war seit 1-2 Tagen eine Kommission für die Untersuchung der Maul- und Rausenruce, die durch die Kommission bereits zu präctisch verwendbaren Resultaten hinsichtlich der Schutzimpfung gegen die Maul- und Rausenruce gelangt ist. Es ist zur now bisher nicht gelungen, den Erreger dieser Infectionskrankheit zu bestimmen, immerhin hat man ein Grolle gefunden, welches gesunde Thiere gegen die Ansteckung bei Maul- und Rausenruce